

Anhang zum dreizehnten Kapitel.

I. Wie hieß der Lehrer?

Die Seite 359 mitgetheilte Korânstelle 28, 44—53 hat die Commentatoren veranlaßt, Nachrichten über die Christen (?), welche mit Mohamammad in Berührung kamen und seiner Lehre günstig waren, zu sammeln.

Baghâwy, Tafs. 28, 52, von Ibn 'Abbâs:

„Dieser Korânvers bezieht sich auf achtzig Männer ¹⁾ von den Schriftbesitzern, wovon vierzig von Nağrân, zweiunddreißig von Abessynien und acht von Schâm waren. In Vers 53 werden sie näher beschrieben.“

Baghâwy, Tafs. 28, 52, von Sa'yd b. Ğobayr:

„Es kamen vierzig Männer mit Ğa'far zum Propheten [nach Madyna], und als sie den Zwist sahen, dem die Moslime ausgesetzt waren, sagten sie: O Prophet, wir besitzen Vermögen, wenn du es erlaubst, so kehren wir zurück, -bringen dasselbe mit und stehen damit den Moslimen bei. Der Prophet gab ihnen die Erlaubnis, und sie kehrten zurück, brachten ihr Vermögen und standen damit den Moslimen bei. Auf sie bezieht sich Korân 28, 52.“

Katâda († 117) sagt, dafs die in Sûra 28 angedeuteten Christen acht Syrer waren, welche sammt zweiundfunfzig Abessyniern mit Abû Ğa'far nach Madyna kamen, um dem Propheten ihre Aufwartung zu machen. Moğâtil († vor 150) theilt die Namen dieser acht Männer mit. Sie heißen: Abraha, Idrys (Darys?), Aschraf, Ayman, Bahyrâ, Thomâm, Tamym und Nâfi'. Nach Sa'yd b. Ğobayr († 95) aber sind in dieser Stelle die Abessynier zu verstehen, welche den Islâm annahmen. Sie waren Unterthanen des Nağğâschy und sprachen

¹⁾ Bei Tha'laby, Tafsyr 2, 115, lautet diese Tradition etwas verschieden: Ibn 'Abbâs sagt, diese Worte beziehen sich auf die Männer, welche mit Ğa'far zur See zu dem Propheten kamen. Es waren ihrer vierzig, nämlich zwei und dreißig Abessynier und acht syrische Asceten (Rahib), darunter Bahyrâ.

chen zu diesem: „Erlaube uns, zu diesem Propheten zu gehen, den wir in unserm Buch (Bibel) erwähnt finden. Sie gingen zu ihm und fochten mit ihm bei Oḥod.“

Die Exegeten beziehen einstimmig diese Koránstelle auf einen Vorfall, welcher sich mehrere Jahre später in Madyna ereignet hat und betrachten somit die Stelle selbst als madynisch. Allein sie steht in einer makkanischen Súra und erweist sich auch durch den Inhalt als makkanisch: die Bekehrten werden wegen ihrer Ausdauer unter Verfolgungen und Drangsalen als Beispiel zur Nachahmung für die übrigen Moslime hervorgehoben. In Makka hatten die Moslime allerdings schwere Prüfungen zu ertragen, in Madyna aber sind sie nicht verfolgt worden, sondern haben Andere, namentlich die Juden, verfolgt.

An eine andere Koránstelle, welche ich hier mittheile, knüpfen die Exegeten fernere Nachrichten über diesen Gegenstand:

5, 85. Du findest keine gröfsern Feinde der Rechtgläubigen als die Juden und Heiden. Am geneigtesten und liebevollsten gegen sie scheinen diejenigen zu sein, welche sagen: Wir sind Naçàrà (Christen)¹⁾. Die Ursache davon ist, dafs sich unter ihnen Priester und Asceten (Mönche?) befinden und sie nicht hochmüthig sind.

86. Wenn sie hören, was dem Gottgesandten geoffenbart worden ist, so siehst du ihre Augen in Thränen schwimmen, weil sie einen Begriff von der Wahrheit haben. Sie rufen aus: Herr, wir glauben; verzeichne unsere Namen unter diejenigen, welche Zeugnis [für diese Lehre] ablegen.

87. Warum sollen wir nicht an Allah und an das, was uns von der Wahrheit mitgetheilt worden ist, glauben? Wir wünschen, dafs unser Herr uns in die Reihen der Gottseligen einführe.

88. Allah hat sie auch für das, was sie gesagt haben, mit dem Paradiese belohnt, das von Flüssen durchschnitten wird und in dem sie ewig wohnen werden. Dieses ist der Lohn der Guten. Die Ungläubigen aber, welche unsere Zeichen als Trug erklären, fallen der Hölle anheim.

Wâḥidy, Asbâb 5, 86:

„Einige erzählen: Ġa'far kam von Abessynien zurück und war von siebzig Männern begleitet, welche der Naggâschy zum Propheten sandte, um ihn zu beehren. Sie waren in Wolle gekleidet und zweiundsechzig waren von Abessynien und acht von Syrien. Die letztern sind der Râhib Bahyrâ, Ibrâhym, Idrys (Darys?), Aschraf, Tho-

¹⁾ Der Ausdruck „welche sagen wir sind Naçàrà“ kommt zwar in K. 5, 17 in einem Verdammungsurtheil vor, dennoch ist es möglich, dafs Mohamamad damit eine Sekte von Büßern meint, welche eigentlich nicht zu den Christen gehörte.

mâm, Kotham (in einem andern Codex Kasym), Dorayd ¹⁾ und al-Ayman. Der Prophet las ihnen die Sûra Yâsyn vor. Sie weinten vor Rührung und erklärten, daß Nichts den Offenbarungen, die Jesus erhalten hat, ähnlicher sein könne.“

Wâhidî, Asbâb 5, 86, von 'Aly b. Ga'dy, von Schorayk, von Sâlim, von Sa'yd b. Gobayr:

„Der Naggâschy sandte die ausgezeichnetsten seiner Leute an den Propheten, nämlich dreißig Männer; und der Prophet las ihnen die Sûra Yâsyn vor. Sie weinten vor Rührung. Darauf wurde in Bezug auf sie Kor. 5, 88 geoffenbart.“

Die Korânstelle mag um das Jahr 624 geoffenbart worden sein. Aus Vers 88 möchte man fast schliessen, daß einige von den Christen, auf deren Zeugniß Moḥammad sich bezieht, schon todt waren. Der Gebrauch der Tempora im Korân ist jedoch zu unbestimmt, als daß wir in diesem Falle einen Schlufs darauf bauen dürften. Die Tradition des Sa'yd b. Gobayr, welche ich zuletzt angeführt habe, bezieht sich deutlich auf einen in Makka stattgehabten Besuch, und wenn sie auch hier zur Erklärung eines madynischen Verses angewendet wird, so citirt sie doch Baghawî, siehe S. 378 oben, freilich in einer verdorbenen Form zu einer makkanischen Sûra.

Ibn Ishâk, S. 359, giebt uns Nachricht von ungefähr zwanzig Christen, welche, als sie gehört hatten, daß in Makka ein Prophet aufgestanden sei, ihn daselbst besuchten. Er berichtet, einige Gelehrte hielten dafür, daß sie nicht von Abessynien, sondern von der arabischen Stadt Nagrân kamen. Auch er bezieht auf ihren Besuch die madynische Korânstelle 5, 88—88, und man sieht, wie früh die Verse des heiligen Buches ohne Rücksicht auf Chronologie erklärt und als Beweise benutzt wurden.

Mit größerer Bestimmtheit spricht Bochâry, S. 511 (von 'Abd al-'Azyz b. Çohayb, von Anas), von einem christlichen Renegaten:

„Es war ein Christ, welcher sich zum Islâm bekehrt hatte und Sûra 2 und 3 las und für den Propheten zu schreiben pflegte und zum Christenthum zurückkehrte. Dieser sagte: Moḥammad weiß Nichts, als was ich für ihn geschrieben habe. Er starb; man begrub ihn und die Erde warf ihn aus.“

Vielleicht war dies ein Judenchrist, welcher den Moḥammad deswegen verlassen hat, weil dieser in der zweiten und dritten Sûra

¹⁾ ذرید ist wohl ein Schreibfehler für زریر Zorayr. Unter diesen acht Männern sind vier, welche wir aus der Bahyrâ-Legende kennen (vergl. Bd. I S. 187), nämlich Bahyrâ, Darys, Thomâm und Zorayr. Dort werden aber nicht alle Namen aufgezählt, denn nach Tradit. 5 in Anhang 8 zu Kapitel 2 Bd. I S. 182 waren dort außer Bahyrâ sieben Männer, welche Moḥammad anerkannten.

seine judenchristlichen Ansichten widerrief. Wenn er aber erklärt, daß Moḥammad nur so viel wisse, als er für ihn geschrieben habe, so können unter dem Geschriebenen unmöglich bloß die Offenbarungen zu verstehen sein, denn dies wäre ja kein Vorwurf, weil Moḥammad selbst sagte, daß er nur so viel wisse, als ihm geoffenbart werde.

Isma'yl b. Aḥmad Dharyr (bei Içâba Bd. 1 S. 24) sagt in seinem Korâncommentar, daß einer von den Christen, welche in Korân 5, 85 — 88 angedeutet werden, Abraha der Abessynier sei.

Er ist ganz gewiß identisch mit dem Abraha, welchen Fâkiḥy in seiner Geschichte von Makka nennt mit den Worten: „Unter denen, welche zu Makka lebten, ist Abraha b. al-Çabâḥ zu nennen. Man sagt, er sei ein Ḥimyarite oder Abessynier gewesen. Er bekehrte sich zum Islâm und nahm keine Gefälligkeiten an, um nicht dadurch Verbindlichkeiten auf sich zu bürden¹⁾.“

Auch Ibn Kalby nennt ihn und sagt, daß er ein Fürst von Tiḥâma (der arabischen Küste) war und daß seine Mutter eine Tochter des Abraha al-Aschram gewesen sei, welcher [A. D. 570] einen Kriegszug gegen die Ka'ba unternommen hatte.

Rischâṭy († 542) endlich, welcher meistens den Ibn Sa'd abschreibt, giebt in seiner Genealogie der Begleiter des Propheten folgenden Stammbaum von ihm (der wohl erlogen ist): „Abraha b. Scharahyl b. Abraha Ibn al-Çabâḥ b. Scharahyl b. Lahy'a b. Muryd al-chayr b. Nakyf b. Scharahyl b. Ma'dykarib b. Moçbiḥ b. 'Amr b. Dzy Asbah²⁾ Açbahy Ḥimyary. Und er setzt hinzu: „Er machte dem Propheten seine Aufwartung und breitete seinen Mantel vor ihn aus. Er war in Syrien gewesen und wird unter die Weisen (oder Schiedsrichter) gezählt.“

Die Geschichte von der Ausbreitung des Mantels vor Moḥammad wird in denselben Worten von vielen arabischen Häuptlingen erzählt. Sie mag sich also einmal oder mehreremal oder nie zuge tragen haben. Rischâṭy berichtet auch von Abraha's Sohn, Abû Schimr, daß er dem Propheten seine Aufwartung gemacht habe, wir müssen es also auch dahin gestellt sein lassen, ob einer, ob beide oder keiner seine Aufwartung gemacht habe. Das sind solche Gemeinplätze, die von jedem bedeutenden Mann jener Zeit, von dem man

¹⁾ Içâba Bd. 1 S. 24. Es ist ein Druckfehler in dieser Stelle. Der Name des Abraha soll nämlich zwischen „Makka“ und „yoḡâl“ stehen.

²⁾ Wenn der Verfasser der Içâba vier Abraha aus Einem macht, so ist dies einer zu großen Aengstlichkeit zuzuschreiben. Daß No. 14 und 15 identisch sind, läßt sich aus seinem Artikel „Abû Schimr“ beweisen; denn er sagt dort, daß auch Abû Schimr's Genealogie, den er Bd. 1 S. 24 zum Sohne Abraha's No. 15 macht, von Dzu Açbah abgeleitet wird, wie die des Abraha No. 14.

nichts anderes zu sagen hat, erzählt werden. Das Uebrige, was er über ihn mittheilt, hat mehr Individualität und wird mehr oder weniger durch die früher erwähnten Stellen bestätigt.

Abraha's Name wäre wahrscheinlich ganz in Vergessenheit gerathen, oder wie der seines Kollegen Bahyrâ in die Legendengeschichte verwiesen worden, wenn er nicht einen Sohn hinterlassen hätte, der sich während der Eroberungs- und Bürgerkriege auszeichnete. Er hieß Abû Schimr, heirathete eine Tochter des Abû Mûsà Asch'ary, nahm A. H. 31 an den Feldzug gegen die Perser Theil und verlor ein Auge; dann begab er sich mit Ibn Aby Ḥodzayfa zu Mo'awiya als Geißel und wurde eingekerkert, liefs sich aber nicht festhalten. Er fiel endlich in der Schlacht bei Çiffyn, in welcher er auf der Seite des 'Alyy focht.

Es wird noch ein anderer Sohn des Abraha erwähnt, Namens Karyb. In der Içâba heifst er Karyb b. Abraha b. Çabâh b. Marthad b. Moknif Abû Rischdyn, ein Abkömmling des Dzu-Açbaḥ. Nach Ibn Kalby soll er unter Mo'awiya der Chef der in Syrien lebenden Ḥimyariten gewesen sein und bei Çiffyn gefochten haben. Nach Ibn Yûnos hat er an der Eroberung von Egypten Theil genommen und es ist ihm in Ḥyra ein Theil der Stadt als Eigenthum angewiesen worden, in welchem sein Schlofs noch nach A. H. 300 stand. Unter 'Abd al-'Azyz b. Marwân und dessen Sohne (?) commandirte er die Grenz-Garnison von Freiwilligen (Ribât) zu Alexandrien. Einst machte er dem 'Abd al-'Azyz seine Aufwartung und es begleitete ihn eine Truppe von 500 Reitern, darunter 70 Ḥimyariten. Er starb A. H. 75 oder 78.

Auch im Tadzhyb, B. 3, und in dem Takryb, S. 309, wird er Karyb b. Aby Moslim Abû Rischdyn genannt, und es wird gesagt, daß er aus Madyna und ein Client des Ibn 'Abbâs war und deswegen Hâschimite genannt wurde. Er war vor 'Othmân's Tod geboren worden und starb zu Madyna im J. 98. Zohayr b. Mo'awiya (geb. im J. 100, † 173) erzählt: „Oḡba b. Mûsà hat gesagt, daß Karyb bei ihm eine Kameellast (nach einer andern Angabe eine halbe Kameellast) Schriften des Ibn 'Abbâs († 68) hinterlegt habe. So oft 'Alyy († 113), der Sohn des Ibn 'Abbâs, ein Buch bedurfte, schrieb er an Karyb: Schicke mir diese oder jene Rolle. Er schrieb sie dann ab und sandte ihm entweder das Original oder die Abschrift.“

Die Jahreszahlen dieser Stelle, welche vollkommen authentisch ist, beweisen, daß Karyb nicht im J. 78, sondern im J. 98 (A. D. 716—717) gestorben sei. سبعين ist ein Schreibfehler für تسعين. Wenn man nun bedenkt, daß Abraha schon im J. 618 blühte, so kann Karyb nicht der Sohn des Abraha gewesen sein, und wenn er von ihm abstammte, so mag sein Vater Abû Moslim ein Sohn des Abraha gewesen sein, er aber war sein Enkel. Die Vergleichung

der Data ergibt ferner, daß die Thaten des Vaters und Sohnes in eine Biographie verschmolzen wurden, wenn nicht gar von ganz verschiedenen Individuen die Rede ist.

In der Içâba kommt noch ein Karyb Ibn Çabâh Himyary vor, welcher bei Çifyn auf der Seite des Mo'awiya kämpfte und im Zweikampfe gegen 'Aly fiel, nachdem er zwei Männer erlegt hatte.

Schon oben erscheint „Ibn Çabâh“ als Familienname des Abraha. Wenn man nun annimmt, daß dieser Karyb b. Çabâh ein Sohn des Abraha war und auch Abû Moslim (Vater des Moslim) geheißsen wurde, und daß der im J. 98 verstorbene Karyb sein Sohn war, also Karyb b. Karyb [Aby Moslim] b. Abraha Ibn Çabâh hieß, so wäre die Verwechslung aufgeklärt und alle Schwierigkeit gelöst.

Diese hochgestellten Nachkommen des Abraha haben das Gedächtniß an die Verdienste ihres Stammvaters für den Islâm lebendig erhalten bis zum Anbruch der historischen Zeit.

Wenn wir nun zugleich mit dieser Nachricht über Abraha und seine Gefährten auch das berücksichtigen, was über den christlichen Einfluß gesagt worden ist, so kommen wir zu dem Schlufs, daß sich kürzere oder längere Zeit Christen in Makka aufhielten, welche in einem engen Verhältniß zu Mohammad standen, daß sie sich, als die Verfolgungen sehr heftig wurden, nach Abessynien zurückzogen, aber später von dort aus den Propheten besuchten. Sie mochten Mohammad zu ihren eigenen Zwecken zu benutzen gesucht, und da es ihnen nicht gelang, ihn verlassen haben. Indessen ist es wenigstens von Einigen unter ihnen — von Abraha kann man es mit Bestimmtheit annehmen — gewiß, daß sie dessen Anhänger blieben. Ueberhaupt aber waren die Christen bis 629 den Neuerungen des Moḥammad hold und beschützten die Gläubigen. Welcher Sekte Abraha angehörte, läßt sich nicht ermitteln, vielleicht hätte er, wenn er ein Çâbier gewesen wäre, Ibrâhym geheißsen. Der Name Abraha kommt in Yaman unter den Abessyniern vor.

Der andere von den Exegeten genannte Name, der auch sonst noch erwähnt wird, ist der des Baḥyrâ ¹⁾. Mas'ûdy, engl. Uebers. S. 149, sagt: „Baḥyrâ war ein Christ und derselbe, welcher in christ-

¹⁾ Baḥyr ist ein Personennamen, welcher im Arabischen nicht selten vorkommt. Der Verfasser des Kamûs sagt, daß vier Begleiter des Propheten und ebenso viele Tâbier ihn trugen; außerdem gab es noch Traditionisten dieses Namens. Baḥyrâ ist die nabathäische (emphatische) Form desselben Namens. Wir finden diese Form auch in Zalyçâ und Ibn Kamyta, ersteres ist der Name der Geliebten des Joseph von Egypten und letzteres der eines çâbischen Astronomen, welcher der Lehrer des Thâbit b. Korra war. Baḥyra bedeutet im Arabischen eine Kameelstute, welche von der Arbeit des Lebens befreit ist. Vielleicht nannte man Baḥyrâ (wie im Pers. Âzâd) einen Mann, der die Sorgen des Lebens von sich weist, ein Ascet und frei ist.

lichen Schriften Sergius genannt wird¹⁾. Er gehörte dem Stamme 'Abd al-Kays an.“ Die christlichen (byzantinischen) Geschichtschreiber geben eine stereotype Nachricht über Moḥammad, welche zuerst in den Annalen eines Zeitgenossen Karl des Großen enthalten ist und in folgenden Worten von Cedrenus (Bas. 1566, S. 347) nach-erzählt wird: „Da aber Moḥammad von bösen Geistern geplagt wurde und an der fallenden Sucht litt, beruhigte er seine Frau, welche, da sie, eine vornehme Dame, sich mit einem armen, besessenen Manne ehelich verbunden sah, überaus betrübt war, indem er ihr vorredete, er falle beim Anblick des Engels Gabriel, welcher sich ihm zeigte, nieder. Ein Mönch, welcher wegen Schlechtgläubigkeit verwiesen worden war und dort lebte, war ein Freund der Frau. Sie erzählte ihm die ganze Geschichte und nannte auch den Namen des Engels. Dieser Mönch befestigte die Frau in ihrem Glauben und sagte, Moḥammad spreche die Wahrheit und jener Engel werde zu allen Propheten geschickt. Die Frau schenkte den Worten dieses betrügerischen Mönches Glauben und theilte die Neuigkeit auch andern Frauen ihres Stammes mit, von welchen sie die Männer erfuhr.“

Ich habe meine im vierten Kapitel niedergelegten Forschungen in Ländern angestellt, wo mir die Byzantiner nicht zugänglich waren, und bin zu den daselbst angesprochenen Resultaten gelangt, ohne ihren Bericht zu kennen; es gewährt mir daher große Befriedigung, daß ich fast ganz mit ihnen übereinstimme. Ich zweifle nicht, daß ihre Nachricht diejenigen Anschauungen enthält, welche allgemein unter den orientalischen Christen anerkannt waren, und daß sich Mas'ûdy's Worte auf selbe beziehen. Den Christen zufolge ist Baḥyrâ zwar ein Mönch²⁾, aber der Prophet findet ihn nicht zu Baçra, sondern in Makka. Auch moslimische Quellen bestätigen diese Angabe.

¹⁾ Unter den Zeitgenossen des Propheten finden wir keinen Sargis (Sergius), wohl aber einen 'Abd Allah b. Sargis, welcher sein Sohn gewesen sein mag. In der Içâba wird gesagt, er war ein Mazanite und ein Verbündeter der Familie Machzûm. Dem Bocharý zufolge liefs 'Abd Allah sich in Baçra nieder und hatte den Propheten gekannt. Nach 'Açim al-Aḥwal hatte er den Propheten wohl gesehen, war aber zu jung, als daß man ihn unter dessen Gefährten zählen könnte; Andere widersprechen dieser Behauptung und zählen ihn unter die Gefährten. Er hat Traditionen überliefert, wovon Moslim einige in seine Sammlung aufgenommen hat.

²⁾ Bei uns hat Mönch eine sehr beschränkte Bedeutung, und diese Bezeichnung wäre auf einen judenchristlichen Asceten nicht anwendbar. Unterdessen etymologisch heißt es Einsiedler und nicht Coenobit, Klösterer, und es mag bei den Byzantinern in einem weiteren und der Etymologie entsprechendem Sinne gebraucht worden sein als bei uns.

Sohayly (vergl. Zeitschr. d. d. m. Gesellsch. Bd. 7 S. 414) sagt: „Chadyga, die Tochter des Chowaylid, wurde, wie erzählt wird, im Heidenthum wie im Islâm die Reine genannt. In der Prophetenbiographie des Taymy ¹⁾ steht, daß man sie die Herrin der Kō-rayschiten-Frauen nannte, und ebendasselbst wird Folgendes erzählt: Als ihr der gesegnete Prophet von Gabriel Kunde gab, dessen Name sie früher nie gehört hatte, ritt sie auf einem Kameel zu Bahyrâ, dem Râhib, und fragte ihn über Gabriel an.“

Dies ist nicht etwa eine vereinzelt Angabe, die auf einer Verwechslung oder einem andern Versehen beruhen könnte. Wir finden sie auch in der Içâba (unter 'Addâs), und dort wird die Bürgerschaft des Ibn Manda, des Ibn 'Âyidz, welcher sie in seinem Maghazi weitläufig erzählt ²⁾, und des Mûsâ b. 'Oķba angeführt. Leider hat uns der Verfasser der Içâba nur den unvollständigsten Text, den des Ibn Manda, aufbewahrt. Er lautet:

„Als Moĥammad erschrocken von Ĥirâ zurückkam, sagte Chadyga zu ihm: Sei frohen Muthes; du bist der Prophet dieser Nation, dies habe ich schon, ehe ich dich heirathete, von meinem Sklaven Naçih und von Bahyrâ, dem Râhib, gehört. Darauf ging sie zum Râhib und dieser sagte zu ihr: Gabriel ist der Vertraute Gottes und der Bote, den er an die Propheten schickt, und von ihm begab sie sich zu einem christlichen Sklaven, Namens 'Addâs, welcher den Söhnen des Raby'a angehörte, und dann besuchte sie den Waraka etc.“

Im Rawdhat al-aĥbâb, S. 95, ist eine Stelle, in welcher ein Bahyrâ als der Vater des 'Addâs genannt wird.

In allen bisher angeführten Quellen wird Bahyrâ Christ und Mōnch genannt. Die Ursache ist wohl, daß sein Titel Râhib, welcher gewöhnlich Mōnch bedeutet, aber im Sinne von Ascet hätte aufgefaßt werden sollen ³⁾, schon früh mißverstanden worden ist.

Zohry ⁴⁾ jedoch, welcher A. H. 125 = 743 starb, berichtet, daß

¹⁾ Solaymân Taymy starb A. H. 146 = A. D. 768. Er hinterließ eine Biographie des Propheten, von welcher ein Fragment erhalten und von A. v. Kremer in Calcutta veröffentlicht worden ist.

²⁾ Er giebt auch die Isnâd an: von 'Othmân b. 'Aṭa, von seinem Vater, von 'Ikrima, von Ibn 'Abbâs.

³⁾ Vergl. die Note Bd. I S. 178.

⁴⁾ Içâba Bd. 1 S. 357: „Es wird in einigen Sammlungen von Traditionen auf die Auktorität des Zohry erzählt.“ Sohayly, Bibl. Spreng. No. 102 S. 23, und Cod. der Asiat. Ges. von Bengalen No. 284 und Nûr alnibrâs S. 145: „Es steht in der Prophetenbiographie des Zohry geschrieben.“ Auch im 'Oyûn al-athar (vergl. Journ. As. Soc. B. 20 S. 395 und Ĥâġiy Chalyfa, unter Siyar) wird behauptet, daß Zohry eine Prophetenbiographie hinterlassen habe. Ich bezweifle es und glaube, daß der Gelehrte Sohayly sich auf einen Mosnad des Zohry, d. h. auf eine später gemachte Sammlung der Traditionen des Zohry berufe, wo-

Bahyrâ ein Jude aus Taymâ war. Da er ein Çâbier oder Judenchrist war, ist beides richtig ¹⁾; aber es ist ganz im Geiste der spätern Kritik, wenn neuere Quellen den Widerspruch auszugleichen suchen, indem sie sagen: er war ein zum Christenthum bekehrter Jude. Tayma, wie auch die Städte südlich davon bis Madyna, waren wohl großentheils von Juden bewohnt, von denen viele der judenchristlichen Sekte angehören mochten. Aus Taymâ war auch der Bd. I S. 457 in der Bekehrungsgeschichte des 'Anbasa erwähnte Râhib ²⁾).

Der Glaube (im Gegensatz zur Wissenschaft) besitzt eine ungläubliche Verdauungs- und Assimilationskraft. Was haben die Lanas in Tibet, die Brahmanen in Benares und die Pâbste und Kardinäle nicht alles verzehrt und verdaut! und welche heterogene Elemente hat der Glaube nicht assimilirt, um sich daran zu erbauen! Für ihn sind Wunder und Fabeln — woher sie auch immer kommen mögen — was Zuckerbäckereien für Kinder sind. Um dieses anschaulich zu machen, beschränke ich mich auf ein bekanntes Beispiel: Hufs wurde verbrannt, aber sein Name lebte im Munde des böhmischen Volkes fort. Obwohl er ein Ketzer war, wurde doch seine Standhaftigkeit und seine Tugend von der gottlosen Nachwelt bewundert. Was war nun zu thun, um diese Erinnerungen los zu werden? Sie werden alle einem neuen Heiligen zugeschrieben. Aus

von ein Buch die Aufschrift Siyar „Prophetenbiographie“ hatte. Der Verfasser der Içâba, welcher wahrscheinlich diesen Mosnad, den Andere benutzten, nicht kannte, fand diese Tradition in andern Sammlungen; wir haben somit eine doppelte Garantie, daß die Tradition von Zohry herrühre.

¹⁾ Auf ähnliche Art wird von Abû Fokayha Yasâr (welchen eventuell Abû Bakr aus der Sklaverei loskaufte, um ihn von den Qualen, die er des Glaubens wegen zu dulden hatte, zu befreien) gesagt, daß er ein Christ war, und den Pentateuch und das Evangelium zu lesen pflegte. Einer andern Nachricht zufolge aber war er ein Jude (Baghawy zu 41, 44). Bezüglich seines Ursprungs wird behauptet, daß er ein Azdite oder Asch'arier gewesen sei, also aus dem südlichen Arabien kam. Nasafy, Tafs. 25, 5, jedoch hält ihn für einen Römer.

Auch Waraka hat sich nach einigen Angaben nicht zum Christenthume, sondern zum Judenthume bekehrt.

²⁾ In Ibn Aby Schayba's Version der Bekehrungsgeschichte des Salmân kommt auch Taymâ vor. Salmân, ein schlauer Perser, hatte das Unglück in Madyna als Sklave zu schmachten als Moḥammad als Prophet dahin kam. Er benutzte diese Gelegenheit, um seine Freiheit zu erlangen und ein großer Mann zu werden; er erfand zu diesem Zwecke eine sehr erbauliche Autobiographie, die am vollständigsten bei Ibn Ishâk zu lesen ist. Salmân suchte schon früh die wahre Religion und wurde von Peter an Paul gewiesen; ein heiliger Mann in Jerusalem sagte ihm, daß im Lande von Taymâ ein Mann aufgestanden sei, der die wahre Religion lehre.

Wie im Text steht, ist Moḥammad unter diesem Mann von Taymâ zu verstehen, aber es ist gar kein Grund vorhanden, warum er so genannt werden soll. Vielleicht hieß es in einer älteren Version, Salmân habe den Mann von Taymâ aufgesucht und sei von diesem an Moḥammad gewiesen worden.

den Thaten und dem Ruhme des Haeresiarchen verfertigte man den Heiligenschein für Johannes von Nepomuk; Rom canonisirte ihn und die Prager bauten ihm ein Denkmal auf der Moldau-Brücke und das Volk war durch die Erinnerungen an die Vergangenheit nicht länger skandalisirt, sondern erbaut.

Die Geschichte des Lehrers des Moḥammad mag ein ähnliches Schicksal gehabt haben. Wir haben gesehen, daß sich im ersten Jahrhundert aus einem Bedürfnisse des Glaubens eine Legende entwickelte, welcher zufolge ein Râhib (Ascet) in Moḥammad den künftigen Gesandten Gottes erkannte. Der Name dieses frommen Mannes wird nicht genannt. Die eine Legende löste sich im Verlaufe der Zeit in zwei auf, wovon eine in der Jugend, die andere im Mannesalter des Propheten spielt, und nun erhält der Ascet, welcher bisher anonym gewesen war, einen Namen. In der Jugendlegende heißt er Baḥyrâ, in der andern Nestor. Es ist Bd. I S. 189 bemerkt worden, daß Baḥyrâ erst nach Nestor in die Legende kam. Die Ursache liegt auf der Hand: sein jüdischer Ursprung mußte zuerst vergessen werden und er mußte allgemein für einen orthodoxen Christen gelten. Als er aber einmal Christ war, wurde er von den Exegeten bei jeder Gelegenheit, wo von Christen, welche an Moḥammad glaubten, die Rede war, in die Liste der Gläubigen aufgenommen.

Ehe ich die Bemerkungen über die Lehrer des Moḥammad schliesse, will ich noch ein paar Notizen über andere Männer, welche genannt werden, einschalten.

Baghawy bemerkt zu Kor. 16, 105, wo gesagt wird, daß die Feinde dem Moḥammad vorwerfen, er lasse sich von einem Manne unterrichten: „Die Exegeten stimmen über den Mann, welcher gemeint ist, nicht überein; Ibn ‘Abbâs berichtet, daß ein junger Mensch, ein Christ Namens Bil‘âm, zu Makka war, welchen der Prophet oft besuchte. ‘Ikrima behauptet, daß der Gottgesandte sich von einem den Banû Moghyra angehörigen Sklaven, welcher die Bücher zu lesen pflegte, dieselben vorlesen liefs, weswegen die Korayschiten ihm den Vorwurf machten, er lasse sich von dem Sklaven unterrichten. Farrâ sagt: die Ungläubigen gaben vor, daß ihn der dem Ḥowayṭib b. ‘Abd al-‘Ozzâ angehörige Sklave ‘Âsch (bei Baydhawy ‘Âyischa) unterrichtete; dieser Sklave hatte sich zum Islâm bekehrt und war ein guter Moslim. Ibn Ishâk theilt uns mit, daß Moḥammad oft am Hügel Marwa bei Ġabr safs. Dieser war ein christlicher Sklave aus Rûm, welcher einem der Söhne des Ḥadhramy angehörte und die Bücher zu lesen pflegte. ‘Abd Allah b. Moslim Ḥadhramy erzählt: Wir hatten zwei Sklaven aus ‘Ayn Thamr, der eine hiefs Abû Fokayha Yasâr und der andere Ġabr. Sie fa-

brizierten Säbel in Makka und lasen den Pentateuch und das Evangelium. Der Prophet ging manchesmal, wenn sie den Pentateuch lasen, bei ihnen vorüber und blieb stehen, um zuzuhören. Dhahhāk fügt hinzu: Wenn die Ungläubigen den Propheten quälten, setzte er sich zu diesen zwei Männern, um an ihren Worten Ruhe zu finden. Seine Widersacher sagten daher, er läßt sich von ihnen unterrichten.“ Nach Wākidy, S. 68, hieß der Lehrer Ibn Kammaṭa.

Baghawy zu 25, 5. „Mogāhid sagt, daß man glaubte, es helfen dem Propheten in der Verfassung des Korāns die Juden; Ḥasan [Baḡry] nennt den Abessynier 'Obayd al-Chidhr, welcher ein Kāhin war, Andere sagen: Die Ungläubigen waren der Meinung, er sei von Ġabr, Yasār und 'Addās, welche den Schriftbesitzern angehörten und Sklaven zu Makka waren, unterrichtet worden.“

Nach Baghawy 25, 6 glaubten die Makkaner auch, daß die drei Letztgenannten für Moḥammad die Asāṭyr abschrieben.

Unter den hier genannten Namen mögen einige von Exegeten, welche die Wahrheit nicht sagen wollten, erfunden worden sein, andere jedoch sind gewiß historisch. Unter den letztern ist der des 'Addās von einigem Interesse. Ibn 'Oḡba (in seiner Biographie des Moḥammad, angeführt in der Iḡāba) läßt jenen zu Chadyga, als sie zu ihm kam, um seine Ansicht über das Gesicht ihres Mannes zu vernehmen, sagen: Was er gesehen hat, ist der Betraute zwischen Gott und seinem Propheten und Moḥammad ist der Genosse des Moses und Jesus.

Es sind aber nicht die direkten Zeugnisse, welche uns den 'Addās wichtig erscheinen lassen, sondern eine recht plumpe Mystifikation, welche wir bei Ibn Ishāk (S. 281) und etwas vollständiger bei Sohayly (aus Taymy) finden:

„'Addās überreichte dem Propheten Trauben. Als Moḥammad zu essen anfang, sprach er: im Namen Gottes. 'Addās sah ihm in's Gesicht und sagte: die Worte, welche du gesprochen, sind unter den Leuten hier nicht gebräuchlich. Moḥammad fragte ihn: Woher bist du und welche Religion hast du? 'Addās antwortete: Ich bin von Ninive und Christ. Du bist also von der Stadt des frommen Mannes Jonas, des Sohnes des Mattā. Wie, fiel ihm 'Addās in's Wort, du weißt von Mattā? als ich Ninive verließ, gab es nicht zehn Leute daselbst, welche seinen Namen wußten. Wie hast du von ihm gehört, da du doch ein ummy (Heide) bist und unter einer heidnischen Gemeinde (umma ummyya) lebst? Moḥammad antwortete: Er ist mein Bruder; denn auch ich bin ein Prophet, Darauf küßte ihm 'Addās den Kopf, die Hände und die Füße.“

Diese Scene hat sich im Juli 619, nachdem Moḥammad schon sieben Jahre durch seine neue Lehre die Stadt in Aufregung erhal-

ten hatte, zugetragen und doch hatte 'Addās noch nichts von ihm gehört! Diese Geschichte ist nicht ohne Grund erfunden.

II. Asâtyr alawwalyn, d. h. die Märchen der Alten.

Der Ausdruck, welcher die Aufschrift dieses Excursus bildet, kommt neun Mal im Korân vor. Ich glaube, daß es der Titel des Buches sei, aus dem Mohammad die Erzählungen, die er als Offenbarungen ausgab, entnommen hat, oder überhaupt Apokrypha bedeute. Um den Leser in den Stand zu setzen, ein Urtheil über diese Frage zu bilden, gebe ich nicht nur meine Gründe an, sondern stelle vorerst die wenigen darauf bezüglichen Korânstellen, welche wir nicht schon kennen, zusammen.

Ich wiederhole eine Stelle von S. 127 oben, welche sich durch ihre Deutlichkeit auszeichnet und von der wir ungefähr wissen, wann sie geoffenbart worden ist. Sie fällt noch in die zweite Strafperiode, während die nächsten zwei in den Uebergang zur dritten und die letztere tief in die dritte zu versetzen sind.

8, 31. Wenn ihnen unsere Zeichen (Korânverse) vorgelesen werden, so sagen sie: Wir haben dies schon gehört und wenn wir wollen, so können wir etwas Aehnliches sagen, denn dies ist nichts als die Asâtyr der Alten (alawwalyn).

Nach Erzählung der Geschichte des Salomo und der Königin von Scheba nach jüdischen Quellen wiederholt er einige Strafliegenden, wovon die letzte im vorigen Bande S. 494 einen Platz gefunden hat, dann fügt er noch hinzu:

27, 60. Sprich: Alles Lob dem Allah und Heil seinen Dienern, die er auserwählt hat! [Frage die Heiden:] Ist Allah besser oder die Wesen, welche ihr ihm beigesellt?

61. Jener Allah nämlich, welcher die⁵ Himmel und die Erde erschaffen hat und euch vom Firmamente Wasser herabsendet, wodurch wir ergötzliche Gärten wachsen lassen, deren Bäume ihr nicht wachsen machen könntet. Giebt es wohl einen Gott neben Allah? Allein sie sind Leute, welche davon abgehen.

62. Jener Allah, welcher die Erde zum Festland gebildet, darauf Bäche fließen läßt und Berge gesetzt hat und die beiden Meere (d. h. den Behälter des süßen und salzigen⁵ Wassers) durch eine Scheidewand getrennt hält. Giebt es wohl einen Gott neben Allah? — Allein die meisten von ihnen wissen nichts.

63. Jener Allah, welcher den Bedrückten, wenn er ihn anruft, erhört und das Uebel von ihm wegnimmt und euch zu Erben der

Erde macht. Giebt es wohl einen Gott neben Allah? — Ihr denket wenig nach!

64. Jener Allah, welcher euch in den Finsternissen des Festlandes und Meeres leitet und welcher den Wind sendet als Boten der Gnade (des Regens), der er vorangeht. Giebt es wohl einen Gott neben Allah? — Erhaben ist er über das, was sie ihm beige-sellen!

65. Jener Allah, welcher die Schöpfung hervorruft und dann wieder zurückkehren macht, und welcher euch nähret durch die Gaben des Himmels und der Erde. Giebt es wohl einen Gott neben Allah? — Sage: Her mit euren Beweisen, wenn ihr Recht habt!

66. Sprich: Niemand in den Himmeln und auf Erden weiß, was geheim ist, ausgenommen Allah. — Sie wissen nicht,

67. wann sie [vom Tode] auferweckt werden.

68. Aber erstreckt sich ihr Wissen auch auf das Jenseits? — Nein, sie sind im Zweifel darüber, nein, sie schliessen die Augen dagegen.

69. Die Ungläubigen sagen daher: Wie, wenn wir Staub sind wie auch unsere Väter, werden wir hervorgerufen werden [aus den Gräbern]?

70. Dieses ist unsern Vätern schon gedroht worden. Das ist nichts Anderes als die Asâtyr der Alten.

In Sûra 16 steht eine andere Bearbeitung dieser Inspiration; er zählt die Wunder der Schöpfung auf, um die Einheit Gottes zu beweisen, und fährt dann fort:

16, 20. Die Wesen, welche ihr neben Allah anbetet, erschaffen nichts, sondern sie werden erschaffen;

21. sie sind todt und nicht lebendig und sie (die Menschen oder die Götzen?) wissen nicht,

22. wann sie auferweckt werden.

23. Euer Gott ist Ein Gott; aber die Herzen derjenigen, welche nicht an das Jenseits glauben, sind verstockt und sie sind übermüthig [deswegen erkennen sie diese Wahrheit nicht].

25. Aber er liebt die Uebermüthigen nicht.

26. Als man ihnen vortrug, was euer Herr geoffenbart hat, sagten sie: Die Asâtyr der Alten!

27. Sie haben dafür am Tage der Auferstehung ihr eigenes Gewicht vollständig zu tragen und einen Theil des Gewichtes derer, die sie in ihrer Unwissenheit irreführen — Ist es nicht etwas Schlimmes, was sie auf sich laden?

23, 82. Er ist es, der Leben und Tod giebt und von ihm geht der Wechsel zwischen Tag und Nacht aus. — Seht ihr es denn nicht ein?

83. Nein, sie sagen dasselbe, was die Alten (Awwalûn) sagten.

84. Sie sagen nämlich: Wie, wenn wir gestorben und Staub und Knochen sind, werden wir auferweckt werden?

85. Dieses ist uns und unsern Vätern schon früher gedroht worden. Dies ist nichts als die Asâtyr der Alten.

6, 25. Es giebt einen von ihnen, der dir zuhört. Aber wir haben auf ihre Herzen einen Deckel gesetzt, daß sie es (was sie von dir hören) nicht verstehen können, und ihre Ohren haben wir verstopft, und wenn sie alle Wunder [die sie verlangen] sähen, so würden sie doch nicht daran glauben¹⁾. Ja, sie gehen so weit, daß sie zu dir kommen und mit dir disputiren! Die Ungläubigen sagen nämlich: Dies ist nichts als die Asâtyr der Alten.

26. Sie halten andere davon (von deiner Lehre) zurück und entfernen sich selbst davon. Sie bringen sich aber nur selbst in's Verderben. — Aber sie wissen es nicht.

27. Wenn du sie sehen könntest, wenn nur sie über das Höllenfeuer gestellt werden etc.

83, 12. Nur jener Widersacher, Sünder und Verunglimpfer verschreit ihn (den Gerichtstag) für eine Dichtung.

13. Wenn man ihm unsere Zeichen vorliest, so sagt er: Die Asâtyr der Alten!

Wir sehen, daß der Ausdruck, wo er vorkommt, immer von den Feinden des Moḥammad als Vorwurf gebraucht wird. Die erste Frage ist, wer machte ihm diesen Vorwurf?

¹⁾ Sa'yd b. Gōbayr, von Ibn 'Abbās:

„Dieser Vers (6, 25) bezieht sich auf Abū Ṭālib, welcher die Ungläubigen von dem Propheten zurückhielt (ihn beschützte), sich aber selbst von seiner Lehre entfernte. Diese Ansicht theilt auch 'Amr b. Dynār und Ḳāsim b. Moḥaymira († 100). Moḳātil sagt: Der Hergang war folgender: Der Prophet war bei Abū Ṭālib und predigte ihm den Islām. Die Ḳorayschiten vereinigten sich dem Propheten Böses zuzufügen; Abū Ṭālib aber sprach: (Verse)

„Alle mit einander sollen dir nichts anhaben können, bis ich in die Gruft hinabgestiegen bin.

Veröffentliche deine Lehre, es soll dir kein Leid geschehen, und sei guten Muthes und heitern Sinnes;

du predigst eine Religion, welche gewiß die beste aller Religionen für die Menschen ist.

Wenn ich nicht den Tadel und den Schimpf scheute, so würdest du mich unter ihren erklärten Anhängern sehen.“

Ibn 'Abbās in der Version des Wāliby aber und Moḥammed b. Ḥanafyya, Soddy und Dhahḥāk behaupten, daß sich dieser Vers auf die Ungläubigen von Makka beziehe, welche die Menschen von der Religion des Propheten zurückhielten. Obwohl Moḥammad b. Ḥanafyya, ein Nachkomme des Abū Ṭālib, ein verdächtiger Zeuge ist, so stimme ich doch der letztern Meinung bei und halte die erstere für eine omayyidische Fabrikation des Sa'yd b. Gōbayr. Ich betrachte daher diesen Vers als eine Fortsetzung des vorhergehenden.

In den frühern Stellen machen ihn die Ungläubigen, in K. 16, 26—27 aber nur eine Partei derselben, welche das Volk verführt und dafür eine doppelte Strafe zu erdulden hat — für ihren eigenen Unglauben und für den der Irregeleiteten verantwortlich. In den drei übrigen Inspirationen wird nur eine Person dieses Frevels bezüchtigt. Die letzte Stelle ist parallel mit den S. 37 dieses Bandes angeführten Versen 68, 12, 13 und hier ist wohl derselbe Sünder und Verunglimpfter zu verstehen wie dort. Auch Kōr. 17, 48, 18, 55 und 31, 6 mögen sich auf ihn beziehen. Die Exegeten und Ibn Ishāq, S. 235, nennen nicht wie bei andern Gelegenheiten den Walyd b. Moghyra, sondern den Nadhr als den Frevler. Gleichviel ob sie in dieser Beziehung Recht haben oder nicht, so sind ihre Worte doch immerhin lehrreich, weil wir daraus die älteste Deutung der Wörter Asātyr alawwalyn kennen lernen. Baghawy, Tafs. 16, 8, sagt:

„Nadhr b. Hārith von den Banū 'Abd aldār, welcher die in Kōr. 8, 31 erwähnten Worte sagte, pflegte als Kaufmann Fārs und H̄yra zu besuchen, wo er die Geschichte des Rostam und Isfendiār und die Erzählungen der Perser hörte. Auch besuchte er die Juden und Christen und sah sie in ihrem Gebete Verbeugungen machen, sich auf die Erde werfen, sowie die Thora und das Evangelium recitiren. Als er nach Makka zurückkam und den Propheten den Kōrān vortragen hörte, sagte er diese Worte.“

Wāhidī, Asbāb 31, 5, von Kalby und von Mokātil:

„Dieser Vers bezieht sich auf al-Nadhr b. Hārith. Er pflegte in Handelsgeschäften nach Fārs zu reisen und kaufte dort die Geschichten (achbār) der Perser¹⁾. Dann erzählte er sie den Kōrayschiten und sagte: Moḥammad erzählt euch die Geschichten der 'Āditen und Thamūdāer, ich aber erzähle euch die Geschichte des Rostām und Isfendiār und der Chosroen. Seine Erzählungen gefallen ihnen und sie hörten nicht mehr den Vortrag des Kōrāns an.“

Zu einem andern Verse (Kōr. 6, 25) bemerkt Wāhidī ebenfalls auf die Bürgschaft des Ibn Kalby:

„Abū Sofyān, Abū Ġahl b. Hischām, Walyd b. Moghyra, Nadhr b. Hārith, 'Otba und Schayba, die Söhne des Raby'a, Omayya und 'Obayy, die Söhne des Chalaf, und H̄arb b. 'Āmir versammelten

¹⁾ Es ließen sich auch andere Stellen anführen, aus denen hervorgeht, daß im ersten und zweiten Jahrhundert die Meinung vorherrschte, Nadhr habe die Erzählungen, welche er dem Kōrān an die Seite setzen wollte, schriftlich gehabt. Dadurch erhält eine Stelle des Ibn Ishāq S. 285 Wichtigkeit. Auf Kōr. 25, 6 anspielend sagt Nadhr bei ihm: Moḥammad schreibt die Asātyr der Alten ab, wie ich die Geschichten [welche ich erzähle] abschreibe. Wir ersehen daraus, daß Ibn Ishāq und seine Vorgänger den Kōrānvers 25, 6 ebenso aufzufassten wie ich; in der That läßt er keine andere Auffassung zu.

sich, um den Korân zu hören. Dann sagten sie zu Nadhr: Was spricht Moḥammad. Er antwortete: Ich sehe ihn seine Zunge bewegen, und er erzählt die Asâtyr der Alten, wie ich euch von vergangenen Geschlechtern zu erzählen pflege. Nadhr wußte nämlich viele Geschichten früherer Generationen. Abû Sofyân bemerkte: Manches von dem, was er sagt, kommt mir wahr vor. Abû Ğahl setzte hinzu: Er erzählt kein Wort von allem dem, und wenn er den Tod beschreibt, so ist seine Beschreibung viel schauderhafter.“

Nadhr war einer von denjenigen, die die Lehre des Moḥammad widerlegten, seine Widersprüche und Lug und Trug aufdeckten. Er war daher auch einer von den beiden, welche Moḥammad nach der Schlacht bei Badr enthaupten liefs, während er den andern Gefangenen gegen Lösegeld ihre Freiheit schenkte. Aber gerade weil Nadhr seinen Frevel büßte, ist er bei den Traditionisten zum Sündenbock geworden, welchem auch die Vergehen derer aufgebürdet wurden, die eventuel sich bekehrten. Wenn wir auch wenig Grund haben, die Angaben der Exegeten zu bezweifeln, so wäre es doch möglich, daß Moḥammad nicht immer denselben Mann im Auge hatte. Der in Sûra 68 bezeichnete war reich und hatte viele Söhne; so weit wir die Verhältnisse des Nadhr kennen, paßt dies nicht auf ihn. Ferner unterliegt es keinem Zweifel, daß der böse Sohn des Abû Bakr einer von diesen Frevlern war, denn Kor. 46, 16 enthält seine Einwürfe gegen den Islâm. Und wenn die Worte (Kor. 31, 5): „Es giebt Leute, welche die Unterhaltung des Erzählens einkaufen, um die Menschen vom Pfade Allah's hinweg in den Irrthum zu leiten“ in dem Sinne zu nehmen sind, als habe ein Gegner wirklich Märchen gekauft, um sie den Makkanern vorzulesen und diese damit zu unterhalten, so beziehen sie sich wahrscheinlich auf den Sohn des Abû Bakr und nicht, wie Kalby meint, auf Nadhr. Der Sachverhalt mag der sein: Nadhr und der Sohn des Abû Bakr wurden des Schriftstückes, aus welchem Moḥammad die Erzählungen schöpfte, die er als Offenbarungen ausgab und womit er die Leichtgläubigen so sehr überraschte, habhaft und deckten seinen Betrug auf. Die Disputanten, von denen im nächsten Kapitel die Rede sein wird, beuteten diesen Fund gehörig aus und erinnerten daran, daß Irrlehrer schon früher Aehnliches vorgetragen haben. Moḥammad suchte Anfangs die Thatsache in Abrede zu stellen, allmählig aber nahm er zu einer neuen Lehrmethode seine Zuflucht und machte seine Zuhörer, da er selbst keine Wunder thun konnte, auf die Wunder in der Natur aufmerksam, um sie in eine religiöse Stimmung zu versetzen. Am nachdrücklichsten geschieht dies in Sûra 16 (die Stelle findet im nächsten Kapitel einen Platz) und in der soeben angeführten

Stelle Kor. 27, 60—70. Außerdem verwendete er alle seine Beredsamkeit darauf, ihnen die Hölle recht heiß zu machen.

Ueber die Bedeutung von Asâtyr sagt Safâkisy, 'Irâb alkorân, 6, 25:

„Asâtyr ist der Plural von Istâra, welches, dem 'Obayda zufolge, so viel als torrahât „Albernheiten“ bedeutet. Einige sagen, der Singular von asâtyr ist ostûra oder ostûr oder istyr oder istyra, während Andere behaupten, daß es keinen Singular habe. Einige sagen, es ist der Plural des Plurals asâr, für dessen Singular sie saţar halten. Auch Zaġġâġ glaubt, daß es der Plural eines Plurals sei.“

Bochâry (S. 666) stimmt der Meinung des Abû 'Obayda bei und erklärt es durch torrahât. Dieser Sinn ist aber durch die Etymologie des Wortes nicht begründet und beruht einzig auf der Auffassung der betreffenden Korânstellen.

Saţar kommt im Korân auch in der Bedeutung von „schreiben“ vor, aber nur fünf Mal und stets in Bezug auf das Buch des Schicksals, welches im Himmel von den Engeln geschrieben wird, so daß es ein edlerer Ausdruck zu sein scheint als katab, von dem es noch mehr als unser „verzeichnen“ von „schreiben“ verschieden sein mag. Ibn 'Abbâs erklärte, dem Ġowâybir (Comm. zum K. 17, 60, bei Soyţy Itkân S. 311) zufolge, daß saţar in der Bedeutung von „schreiben“ ein himyaritisches Wort sei, und daß ostûra im Himyaritischen Buch, Schrift bedeute. Demnach hiefse asâtyr alawwalyn die Bücher oder Schriften der Alten.

Aus den so eben angeführten auch von Ibn Ishâk bestätigten Bemerkungen der Exegeten über Nadhr geht hervor, daß man asâtyr in ältesten Zeiten in der Bedeutung von Geschichten auffasste. Für diese Erklärung ist ein Grund vorhanden, der ihnen nicht bekannt war. Asâtyr ist nämlich ein Plural jener Form, welche besonders in vierbuchstabigen und in fremden Wörtern vorkommt, wie Komiç Graf von Comes, Plur. Kamâmiç; Ġallik Gallicier, Plur. Ġalâlîk; Askof Bischof, Plur. Asâkîf; târych (ein Wort persischen Ursprungs), tawârych. Ja, selbst aus dem englischen Worte drawback bilden die Araber den Plur. darâbyk. Asâtyr könnte demnach ein aus dem griechischen Wort *ιστορια* gebildeter Plural sein.

Wenn es auch höchst wahrscheinlich ist, daß Asâtyr ein griechisches Wort sei ¹⁾, so folgt noch nicht, daß es die Araber in den

²⁾ In Bezug auf die Ableitung von sţr sind zwei Fälle denkbar. Diese Wurzel kann die Bedeutung von „schreiben“ (im Hebräischen heißt sie hüten, beobachten) erst nach Einführung von Ostûra in's Arabische erhalten haben. Das Wort würde

selben Fällen anwendeten, wie es im Griechischen gebraucht wurde. Moḥammad erzählte gerne Geschichten der alten Völker und sprach oft davon; er bedient sich aber nie des Ausdruckes Asâtyr, sondern Kaçaç, Achbâr, Anbâ, Hadyth etc. Ferner riefen ihm die Feinde gerade wenn er von der Auferstehung, nicht aber wenn er Legenden erzählte, zu: Die Asâtyr der Alten! Die Commentatoren haben daher geglaubt, daß es „widersinniges Geschwätz“, also etwa so viel als „alte Märchen“ bedeute. Aber es bleibt immer sonderbar, daß die Feinde des Moḥammad, um dieses auszudrücken, ein fremdes Wort, welches sonst nirgends vorkommt, gebrauchten und daß es in derselben Verbindung immer mit al-awwalyn „der Alten“ steht. Es drängt sich uns daher die Ueberzeugung auf, daß in Asâtyr der Alten etwas Technisches stecke. Berücksichtigen wir Kor. 25, 6, wo gesagt wird, daß dem Moḥammad die Asâtyr Morgens und Abends vorgelesen werden und er sie aufschreibe, so können wir nicht zweifeln, daß die Asâtyr alawwalyn eine Schrift waren; es fragt sich nur, ob dies der Titel oder eine von Christen oder Juden entlehnte allgemeine Benennung sei, welche etwa unsern Apocrypha ¹⁾ entspräche. Es ist ganz gewiß, daß weder Moḥammad, noch sein Lehrer eine große Bibliothek besaßen, und selbst wenn die letztere Vermuthung richtig sein sollte, so würde unter der allgemeinen Bezeichnung immer nur eine Schrift zu verstehen sein.

Aus den angeführten Korânstellen ergibt sich, daß die Asâtyr sich ganz besonders um die Auferstehungslehre drehten, und gerade in Bezug auf diese erklärten die Korayschiten, daß sie und ihre Väter dieselben schon früher vernommen haben (Kor. 8, 31. 27, 70. 23, 82).

dann gerade deswegen edler sein als kataba, weil es fremd ist. Oder, wenn ştr schon früher „schreiben“ hieß, hat man fälschlich Ostûra darauf zurückgeführt, wie die Engländer in Indien im persischen Afser ihr Officer und im hindustanischen Bahra ihr Bearer zu finden glaubten.

¹⁾ Als Grund für diese Auffassung läßt sich eine andere Korânstelle hieher ziehen. In Kor. 26, 137 sagen die 'Aditen zu ihrem Propheten: Es ist einerlei, ob du uns predigst oder nicht. Dies ist nichts Anderes als die خلق der Alten. Dieses Wort wird von Vielen cholq, Sitte, ausgesprochen. Wenn dies die rechte Lesart ist, so wirft die Stelle kein Licht auf unsern Gegenstand, denn der Satz heißt: so zu sprechen, wie die 'Aditen, ist die Manier der Alten. Andere lesen aber chalk, Gebilde. In diesem Falle gehört der Satz zu den Worten der 'Aditen und heißt: dieses was du lehrst ist nur ein Gebilde der Alten. In Kor. 29, 16 heißt es: تخلقوا فكاً ihr bildet eine Lüge [systematisch] aus. Gebilde könnte also hier so viel als Machwerk bedeuten. Weil Moḥammad den alten Propheten Reden in den Mund legt, welche ohne Rücksicht auf Chronologie seine eigene Situation beleuchten sollen, so wäre es ganz seiner Lehrmethode angemessen, wenn er die 'Aditen dieselben Einwürfe gegen Hûd erheben läßt, womit die Makkaner ihn quälten. Aber diese Offenbarung fällt in eine Zeit, zu der von den Asâtyr noch nicht die Rede war.

Wenn nicht die einzigen, doch die letzten Verkünder derselben waren die Lehrer des Moḥammad und die Zeugen für ihn (K. 5, 5). Aus 27, 70 und 23, 33 geht ziemlich deutlich hervor, daß diese Prediger, wie vor ihnen die Apostel und nach ihnen Moḥammad, behaupteten, das Weltgericht werde bald, sehr bald eintreffen; denn die Heiden widerlegten diese „alte Lüge“ (Kor. 46, 10) dadurch, daß sie sagen: obschon dies bereits unsern Vätern gedroht worden, so ist es doch noch nicht eingetreten. Uebrigens beschränkten sich die Asâṭyr nicht darauf, vor dem Gerichte zu warnen, sondern, wie aus dem Zeugnisse der Exegeten, wo sie von Nadhr sprechen, hervorgeht, enthielten sie auch biblische Geschichten, und die Disputanten behaupteten (K. 8, 31), daß sie den Korân daraus zusammensetzen könnten.

Da wir keine Nachrichten über diesen Gegenstand besitzen, so müssen wir uns mit Vermuthungen begnügen. Auf die von Bahyrâ verfaßten Rollen des Abraham und Moses hat Moḥammad offen verwiesen. Diese Schrift ist also verschieden von den heimlich benutzten Asâṭyr. Da jenes Machwerk wahrscheinlich nur in einem Exemplare vorhanden war, und Moḥammad selbst den neuen Ursprung desselben zugeben mußte und es ihm also wünschenswerth war, daß es vergessen werde, so war es auch wohl schon vertilgt, als die Heiden von den Asâṭyr zu sprechen angingen.

Ich glaube, daß die später von Aḥmad übersetzten abrahamitischen Rollen identisch seien mit dem Buche, welches die Disputanten Asâṭyr nannten. Vielleicht ist dies eine den orthodoxen Christen, welche sich nicht bekehren ließen, abgelauschte beschimpfende Benennung. Wir finden ja auch andere Beweise, daß alle diese Herren ebenso gerne mit gelehrten Brocken aus fremden Sprachen um sich warfen, als der Kapuziner in Wallensteins Lager. Was mich vorzüglich bestimmt, die Asâṭyr für die später von Aḥmad übersetzten abrahamitischen Rollen zu halten, ist der Umstand, daß Moḥammad um die Zeit als die Asâṭyr zur Sprache kamen, sich offen erklärte, Gott habe ihm befohlen als Ḥanyf der Religion des Abraham zu folgen. Nach der Enthüllung war es auch der einzige Weg, der ihm offen stand, zu erklären, er habe diese Richtung auf Befehl Gottes eingeschlagen.

III. Konnte Mohammad lesen?

Die Frage, ob Mohammad lesen und schreiben konnte, hat die moslimischen ¹⁾ und auch die christlichen Gelehrten vielfach beschäftigt. Er selbst läßt Gott sagen Kor. 29, 46—47: „Wir haben dir das [im Himmel aufbewahrte] Buch (d. h. den Korân) hinabgesandt — — — ehedem pflegtest du keinerlei [geoffenbartes] Buch zu lesen, noch eines mit deiner rechten Hand zu schreiben.“ Die boshaften Makkaner stellten dies in Abrede und behaupteten, daß, wenn er auch vor der Offenbarung der frühesten Inspirationen keine biblischen Schriften las, er doch Tag und Nacht damit beschäftigt sei, die Asâtyr der Alten, welche ihm diktirt werden, aufzuschreiben (Kor. 25, 5—6). Er läugnete dieses, antwortet aber nicht darauf, daß er ja nicht schreiben könne. Seine Nachfolger haben seine Läugnung fortgebildet und behauptet, daß er des Schreibens unkundig war. Ich besitze nicht die Materialien, die Geschichte dieser Streitfrage verfolgen zu können, aber so viel ist gewiß, daß sie schon in den ersten Zeiten des Islâms viel zur Sprache kam und die Meinungen getheilt waren. Kostolány hat uns die Geschichte einer Disputation aufbewahrt, welche in Spanien stattfand und in welcher der Philosoph Ibn al-Walyd Bâgy (Avenpace) behauptete, daß der Prophet lesen und schreiben konnte, aber weder deutlich noch fertig. Die Theologen griffen ihn ob dieser Irrlehre an und nannten ihn einen Ketzer und Atheisten. Ein Dichter sagte:

„Ich will nichts mit einem Menschen zu thun haben, der das ewige Leben um diese Welt verkauft und behauptet, daß der Prophet geschrieben habe.“

Um dem Streit ein Ende zu machen, versammelte der Landesfürst die Gelehrten zu einer Disputation, in welcher Bâgy durch seine Gelehrsamkeit den Sieg davon trug. Er sagte nämlich: „Meiner Ansicht wird vom Korân nicht widersprochen, sondern sie beruht auf einem richtigen Verständniß desselben. Sein Nichtschreibenkönnen wird darin auf die Zeit, ehe ihm der Korân geoffenbart wurde, beschränkt, denn es wird gesagt: „Du lasest kein Buch, noch schriebest du eines mit deiner Hand vor diesem.“ Da nun einerseits feststeht, daß er ein Ummy war, andererseits aber durch diese Stelle bewiesen wird, daß ein Wunder an ihm gewirkt wurde, und da kein Grund eines Zweifels gegen seine Sendung vorhanden ist, so steht nichts der Annahme entgegen, daß er nach der Offenbarung des Korâns

¹⁾ Der sogenannte Schaych mofyd, d. h. Mohammad b. Mohammad b. No'mân († 418) schrieb eine Monographie über diesen Gegenstand.

durch übernatürlichen Einfluß schreiben gelernt habe. Dies wäre also ein zweites Wunder gewesen.“

So weit Bâgy. Es ist klar, daß er den Korânvers in demselben natürlichen Sinne auffasste, wie wir. Ibn Dihyâ bemerkt, daß die meisten Gelehrten ihm beistimmten, darunter sein Schaych Abû Dzarr Hirawy, Abû-l-Faḥ Nayschâpûry und andere ifrykische Theologen.

Ich muß nur noch bemerken, daß der arabische Ausdruck für „lesen“ talâ ist, und ganz gewiß „lesen“ in unserem Sinne, nicht bloß vortragen bedeutet. Wenn nun die Worte: „Lies den Ungläubigen dies vor“ wieder und wieder vorkommt und stets dasselbe Wort gebraucht wird, so sehe ich nicht ein, warum wir nicht annehmen sollen, daß er in vielen Fällen seine Offenbarungen wirklich geschrieben vor sich hatte und nicht bloß aus dem Gedächtnisse vortrug.

Der Kâdhiy Iyâdh führt eine Tradition an, in welcher Moḥammad zu Mo'âwiya sagt: „Lege das Tintenfaß nieder, schneide den Kalam, theile die Striche des Syn und verschlinge das Mym nicht zu sehr“; daraus schließt er, daß Moḥammad nicht nur schreiben konnte, sondern etwas von Kalligraphie verstand.

Mir kommt vor, daß er den versiegelten Brief, welchen er dem 'Abd Allah b. Ġaḥsch gab ¹⁾, selbst geschrieben habe. Außer den bereits genannten Korânstellen beweisen, nach meiner Ansicht, die einzelnen mystischen Buchstaben, welche am Anfange von mehreren Sûren des Korâns stehen, am besten, daß er schreiben konnte und daß er schon sehr früh seine Offenbarungen aufzeichnete oder aufzeichnen ließ. Gewiß würde es keinem Menschen, der die Buchstaben nicht kennt, einfallen, am Anfange der 19ten Sûra z. B. das Monogramm J. N. R. J. (Jesus Nazarenus Rex Judaeorum) zu setzen.

Der unzweideutigste Fall, in dem Moḥammad zeigte, daß er schreiben konnte, hätte sich bei Ḥodaybiya zugetragen, wenn nur die Nachrichten darüber einstimmig wären. Er diktirte dem 'Aly einen Friedensvertrag mit den Korayschiten, und darin kommen die Worte vor: „Moḥammad der Bote Gottes“; die Heiden protestirten gegen diesen Titel und sagten, wenn wir glaubten, daß du ein Gesandter Gottes bist, würden wir uns dir unterwerfen. Du bist Moḥammad, der Sohn des 'Abd Allah. Er befahl nun dem 'Aly die anstößigen Worte auszustreichen und dafür zu schreiben: Moḥammad b. 'Abd Allah. 'Aly weigerte sich. „Der Prophet nahm nun das Dokument, und obwohl er nicht gut schreiben konnte, schrieb

¹⁾ Siehe Kap. 18.

er wie folgt: Dieses ist es, wozu sich Moḥammad, der Sohn des 'Abd Allah, verstanden hat: Er will keine Waffen mit nach Makka nehmen etc.“ Diese Fassung der Tradition rührt von Abū Ishāk her († 129)¹⁾. Indessen Taymy († 143) erzählt sie anders (Bd. I S. 387), nämlich: der korayschitische Bevollmächtigte hielt den Arm des Schreibers und liefs ihn die anstößigen Worte gar nicht schreiben. Diese beiden Gelehrten scheinen also in der Ansicht, ob Moḥammad schreiben konnte, getheilt gewesen zu sein, und Abū Ishāk scheint diesen Fall zur Bestätigung der seinigen vorgebracht zu haben. Dafs schon damals eine Meinungsverschiedenheit über diese Frage obwaltete, geht aus folgender Tradition hervor. Ibn Aby Schayba, von Moḡalid b. 'Awf b. 'Abd Allah: „Der Prophet starb nicht ohne schreiben zu können. Ich fragte über diesen Punkt den Scha'by und er sagte: die Ansicht ist richtig, ich habe Leute gekannt, die sie ausgesprochen haben.“ Es waren also schon die Lehrer des Scha'by, welcher A. H. 105 starb, uneinig über diesen Punkt.

Die Scene die sich am Donnerstag, den 4. Juni 632, drei Tage vor Moḥammad's Tode an dessen Krankenlager zutrug, läfst keinen Zweifel übrig, dafs er schreiben konnte, denn hier verlangte er vor einer grossen Anzahl von Zeugen, wovon einige erst nach der Mitte des ersten Jahrhunderts starben, ein Schreibzeug und eine Rolle, um darauf zu schreiben. Dieses wird uns von vier Augenzeugen berichtet, deren Aussage in verschiedenen Städten von verschiedenen Männern und Parteien aufbewahrt worden ist; und es giebt keine Version dieser Tradition, in der Moḥammad nicht den Wunsch ausdrückt selbst darauf zu schreiben²⁾.

¹⁾ Bei Bocharý S. 610 und bei Nasáy fol. 508.

²⁾ Ibn Sa'd fol. 149 verso giebt folgende Auktoritäten an, welche alle mit einander übereinstimmen:

1. Yaḥya b. Ḥammad, von Abū 'Owāna, von Solaymān, d. i. A'masch, von 'Abd Allah b. 'Abd Allah, von Sa'yd b. Gobayr, von Ibn 'Abbās, welcher selbst zugegen war.

2. Sofyān b. 'Oyayna, von Solaymān b. Aby Moslim, dem Oheim (chāl) des Ibn Aby Naḡyḥ, ebenfalls von Sa'yd b. Gobayr, von Ibn 'Abbās (vergl. Bocharý S. 638).

3. Ḥaḡḡāḡ b. Naḡyr, von Málík b. Mighwal, von Ṭalha b. Moḡrif, ebenfalls von Sa'yd b. Gobayr, von Ibn 'Abbās.

4. Wākidy, von Osāma b. Zayd Laythy und Ma'mar b. Rāschid, von Zohry, von 'Obayd Allah b. 'Abd Allah b. 'Otba, ebenfalls von Ibn 'Abbās (vergl. auch Bocharý S. 638).

5. Wākidy, von Ibrāhym b. Isma'yil, von Ibn Aby Ḥabyba, von Dawūd b. al-Ḥoḡayn, von 'Ikrima, ebenfalls von Ibn 'Abbās.

6. Moḥammad b. 'Abd Allah Anḡary, von Ḳorra, von b. Chálid Abū Zobayr, von Ḡabir b. 'Abd Allah Anḡary, welcher den Moḥammad auf neunzehn Kriegszügen begleitete und nach A. H. 70 in einem Alter von 94 Jahren starb.

Mohammad's vermeintliche Unkunde des Schreibens wurde schon früh ausgebetet. Wir lesen im Kitâb alaghâniy Bd. 1 fol. 369, von Hasan b. 'Alyy, von Mohammad b. Zakariyâ Ghallâby (Ghallâyi), von Abû Bakr Hodzaly, von 'Ikrima, von Ibn 'Abbâs:

„Abbâs und Abû Sofyân trafen in Yaman einen Rabbiner, welcher sie in Bezug auf den Propheten fragte. Unter den Fragen war auch die: Kann er schreiben? هل كتب بيده? 'Abbâs sagt: Anfangs wollte ich eine Unwahrheit sagen, denkend, es würde meinen Nefen in den Augen des Rabbiners erheben, wenn ich sagte, daß er schreiben könne; aber es fiel mir ein, Abû Sofyân würde mich der Lüge strafen und zurechtweisen; ich antwortete daher: Er kann nicht schreiben. Als der Rabbiner dies hörte, war er aufser sich und rief: Die Juden sind verloren, die Juden sind verloren!“

Diejenigen, welche behaupten, Mohammad sei des Schreibens unkundig gewesen, stützen sich auf die falsche Deutung des Wortes Umy, weil er sagt, er sei ein Prophet der Ummier und selbst ein Ummier. Sie sagen, es bedeute einen Menschen, der nicht lesen und schreiben kann, während damit im Korân Jedermann bezeichnet wird, der nicht Schriftbesitzer ist. Umy ist von ummat, Volk abgeleitet und heist soviel als das lateinische gentilis¹⁾. In diesem Sinne sagt Wâhid, Asbâb 30, 1: „Es that dem Propheten leid, daß die Ummier, nämlich die Magier (Perser), über die Schriftbesitzer, nämlich die Griechen, den Sieg davon getragen haben sollten“²⁾. Hier steht Umy überhaupt den Schriftbesitzern gegenüber.

Es wird behauptet, daß Umy einen Menschen bezeichne, der zwar lesen, aber nicht schreiben könne. Diese Ansicht gründet sich auf eine falsch verstandene Stelle des Korâns, 2, 73: „Un-

7. Wâkidy, von Ibrâhym b. Yazyd, ebenfalls von Abû Zobayr, von Gâbir.

8. Hafç b. 'Omar Gâwdhy (Hawdhy), von 'Omar b. Fadhl 'Abdy, von No'aym b. Yazyd, von 'Alyy b. Aby Tâlib.

9. Wâkidy, von Hischâm b. Sa'd, von Zayd b. Aslam, von seinem Vater, von 'Omâr b. Chaţţâb.

10. Ibn Sa'd, fol. 218, und Moslim, Bd. 2, 457, theilen noch fernere Traditionen über diesen Gegenstand mit, welche auf der Auktorität des 'Orwâ, von 'Ayischa, und Ibn Aby Molayka, von 'Ayischa, beruhen. Diesen zufolge sagte Mohammad, er wolle ein Dokument zu Gunsten des Abû Bakr schreiben. Der außern Evidenz nach hat 'Ayischa diesen unwahren Zusatz eingeschaltet. Dies würde von dem Alter der ursprünglichen Tradition zeugen.

¹⁾ Geiger, S. 27, giebt dem Worte eine der Wahrheit sehr nahe kommende Bedeutung und leitet es richtig von umma, gens, ab. Dennoch hat er, wie es manchesmal dem Scharfsinnigsten begegnet, das Richtige nicht getroffen. Wie mich Herr Kay versichert, heist ummy auch im Rabbinischen gentilis. Im christlich-arabischen sagt man ummawy.

²⁾ Andere Beweise habe ich in meinem „Life of Moḥammad“, S. 100, gegeben.

ter ihnen (den Juden) giebt es auch Ummier, welche nicht das Buch (die Bibel), sondern nur Spekulationen (Amâniy) kennen: ihr Wissen beläuft sich also [nicht auf eine Kenntniß der göttlichen Offenbarung, sondern] nur auf Vermuthungen. Aber wehe Jenen, welche das Buch (die Bibel) mit ihren Händen schreiben und [von solchen Spekulationen] sagen: Dieses geht von Gott aus.“ Diese Stelle ist auf jede mögliche Weise verdreht worden. So sagt Ibn Ishâk, daß das Wort, welches ich durch Spekulationen übersetze und welches auch in andern Stellen des Korâns in diesem Sinne vorkommt, „Leser“ heiÙe. Der Sinn der Stelle wäre demnach, da al-Kitâb auch „Schreiben“ heiÙt: „Es giebt Ummier unter ihnen, welche nicht schreiben können, sondern nur Leser sind.“ Der Sinn der Stelle hängt, wie man sieht, von der Bedeutung von Amâniy (Sing. omnyya) ab. Ich habe das Wort schon oben S. 25 erklärt. Farrâ, † 207, giebt bei Baghawy eine ähnliche Erklärung wie ich von amâniy, indem er es für gleichbedeutend mit أحاديث مقلعة „erfundene Sagen“ hält. Etwas weiter entfernt sich die Erklärung des Abû 'Obayda: „etwas auswendig, ohne Buch Vorgetragenes.“ Ummiy wird von dem erstgenannten Philologen erklärt: الاميون ثم العرب الذين لم يكن لهم كتاب „Ummier werden die Araber genannt, weil sie keine [geoffenbarte] Schrift besaßen,